

Predigt Gospelgottesdienst 15.11.2020

„Was tut dir gut?“

I Es geht nicht gut

Ich sitze abends auf dem Sofa – völlig erschöpft von dem Tag und seinen Nachrichten. Mir hängt ein Seelsorgegespräch noch nach. Ich weiß, es war gut, dass ich da war. Aber auch ich kann keine neuen Perspektiven aus dem Hut zaubern. Diese düsteren Aussichten – sie trüben auch meine Stimmung und blockieren für den Moment auch meine Energien.

Doch da ist noch mehr, was mich müde macht. Diese Planungsunsicherheit in diesen Wochen. Wie geht es weiter? Was können wir im Dezember wieder machen, was wird weiterhin verboten sein? Was wird überhaupt mit Weihnachten?

Dazu die Sorge um die Gesundheit. Wie schlimm trifft die zweite Welle nun uns hier in Northeim. Ich habe das Gefühl, jetzt geht es so richtig los. Kommen wir gut durch diese Zeit?

Und der Blick in die Nachrichten – auch er zeigt mir: Es geht nicht gut! In Leipzig prügeln Demonstranten auf Reporter und Polizisten ein. Darunter eine Erzieherin einer Kita in Halle. Eine Frau, die auf kleine Kinder aufpasst, erhebt die Hand gegen Journalisten – wo sind wir denn?

Nein, es geht nicht gut. Und ich stelle mir die Frage: Woher kommt mir Hilfe? Was tut mir gut?

*Was tut dir gut, wo gehörst du hin
Weißt du, wo deine Wege sind
Kannst du dich finden, so wie ein Kind
Das nicht sucht, sondern beginnt*

II Was tut dir gut, Deutschland?

Gucke ich auf unser Land und unsere Gesellschaft in Deutschland, dann habe ich in der letzten Woche aber auch Lichtblicke entdeckt. Da ist dieses Forscherehepaar. Ja, sie haben beide einen so genannten Migrationshintergrund. Sie haben türkische Wurzeln. Und sie haben mit ihrem Team Großartiges geleistet: Vielleicht haben sie einen ersten Impfstoff gegen Corona gefunden. Diese Nachricht tut dem Land gut!

Und es kommen die ersten Resultate aus dem November-Lockdown: Die Mobilität der Deutschen hat deutlich abgenommen. Das heißt: Die Leute halten

sich an die Regeln, es ist wieder ein Zusammenhalt spürbar, gemeinsam können wir etwas bewirken. Und tatsächlich scheint sich die Infektionskurve wieder etwas abzuflachen, selbst wenn die absoluten Zahlen noch nicht sinken. Aber immerhin, ein erster Lichtblick. Diese Nachricht tut gut!

Und trotz der Einschränkungen und der Absage großer Veranstaltungen ist am Montag trotzdem landauf, landab an die Verbrechen der Reichskristallnacht vor 82 Jahren erinnert worden, als landauf, landab Synagogen und jüdische Läden angezündet worden waren. Dieser Schrecken ist unvergessen – zum Glück wird das Gedenken an die Opfer landauf, landab bewahrt. Ich habe zahlreiche Videos davon gesehen, wie Menschen mit Lappen Stolpersteine poliert und so die Namen der Opfer wieder sichtbar gemacht haben. Videos vom Gedenken anstatt selbstverliebter Selfies. Deutschland, wenn ich das sehe – dann glaube ich, weißt du, wo deine Wege sind!

*Was tut dir gut, wo gehörst du hin
Weißt du, wo deine Wege sind
Kannst du dich finden, so wie ein Kind
Das nicht sucht, sondern beginnt*

III Was tut dir gut, weltweite Menschheit?

Auch beim Blick auf die weltweite Menschheit fallen mir in den letzten Wochen Lichtblicke und kleine Hoffnungsschimmer auf: Nachdem die Chance auf einen wirksamen Impfstoff gegen Corona realer geworden ist, werden Lieferverträge ausgehandelt. Nationalstaaten und Staatenbünde wollen unbedingt schnell die Impfung der eigenen Bevölkerung sicherstellen. Schon länger regte sich in meinem Kopf die Frage: Wenn es einen Impfstoff gibt – wie soll der fair verteilt werden? Wie sollen ärmere Staaten und Kontinente die Kosten dafür aufbringen? Und jetzt bin ich froh, dass dieser Aspekt auch mit in den Blick genommen wird. Sicherlich, ich bin nicht so naiv, dass ich eine vollkommen faire Verteilung erwarte. Zuerst denken die reichen Staaten an sich, das ist schlimm. Aber es wird ebenso darüber diskutiert, dass der Impfstoff weltweit verteilt werden muss. Und das überrascht mich, damit habe ich nicht gerechnet. Und das gibt mir einen kleinen Funken Hoffnung, dass der Gründungsgedanke der Vereinten Nationen doch nicht ganz aufgegeben wurde. Vielleicht, ja vielleicht können wir Menschen uns doch mehr von Solidarität antreiben lassen, als nur von Profitgier und Egoismus.

Auch der Blick nach Amerika tut seit 10 Tagen wieder gut. Sicherlich wird es auch in den kommenden Jahren Auseinandersetzungen und Meinungs-

verschiedenheiten zwischen Europa und den USA geben. Aber in seinen ersten Äußerungen nach der Wahl macht Joe Biden doch deutlich, dass er die Brücken wieder aufbauen will, die in den letzten 4 Jahren einseitig gesprengt wurden. Es tut mir gut, wieder hoffen zu können auf eine friedliche und vielleicht friedensschaffende transatlantische Zusammenarbeit.

In dieser Woche zeigten die Nachrichten die verstörenden Bilder vom Terroranschlag in Wien. Und kurz danach folgten Bilder vom Gedenken an die Anschläge von Paris vor 5 Jahren. Der Terror in Europa ist noch nicht zuende – die Angst vor Anschlägen bleibt der ständige Begleiter. Doch ich nehme eine Veränderung über die vergangenen 5 Jahre wahr: Inzwischen sind die europäischen Staaten wieder nicht mehr nur durch Anteilnahme verbunden. Es werden keine Einzelaktionen geplant, die Staaten schließen nicht mehr ihre Grenzen und schotten sich ab. Sondern sie suchen nach gemeinsamen Schritten gegen den Terror. Das tut mir gut: Wenn wir in den verschiedenen Ländern wieder zusammenstehen und miteinander agieren, so schwindet hoffentlich bald das Misstrauen und Vertrauen kann wieder wachsen.

Ich sehe, an mehreren Stellen kommt Europa, kommen weltweite Staatenbünde wieder ins Gespräch miteinander. Ein Miteinander wird wieder versucht. Ich hoffe, so finden wir unsere Wege wieder!

*Was tut dir gut, wo gehörst du hin
Weißt du, wo deine Wege sind
Kannst du dich finden, so wie ein Kind
Das nicht sucht, sondern beginnt*

IV Was tut dir gut, Susanne?

Ich gebe zu, die Suche nach guten Nachrichten, nach Hoffnungsschimmern war keine leichte. Ich musste gezielt hinschauen. Denn auch in diesen Tagen dominieren die schlechten Neuigkeiten. Aber, genau dieses Suchen nach Hoffnung, nach guten Nachrichten, das tut mir gut. So lenke ich meinen Blick auf das helle.

Das heißt nicht, dass ich die schlechten Nachrichten ignoriere und beiseiteschiebe. Nein, wir werden die Pandemie nicht dadurch beenden, dass wir Corona leugnen! Ich nehme die schmerzhaften, traurigen, verzweifelten Seiten des Lebens ernst. Ich leugne sie nicht. Im Großen, wie im ganz persönlichen. Ich gebe ihnen einen Platz, sie haben ihren Raum. Aber sie nehmen nicht den ganzen Raum ein. Darauf lenke ich meinen Blick. Denn über allem schwebt – oder unter allem steht mein Vertrauen auf Gott. Dass er es gut meint

mit mir und seiner Welt. Dieses Vertrauen verändert meinen Blick. Ich sehe dann die kleinen Dinge, die Hoffnung geben.

So ergeht es dem Beter von Psalm 69: Er kann verzweifelt schreien: „Das Wasser geht mir bis an die Kehle!“ Aber er weiß, an wen er sich mit seinem Flehen richtet. Er vertraut darauf, dass Gott ihn auch in der Not nicht allein lässt. Und so kann sein Gebet sich langsam verändern. Nach der lauten Klage und den Schreien der Not entwickelt sich die Hoffnung auf Hilfe. Und zuletzt der Dank – denn er weiß, Gott wird ihn retten. Er weiß nicht wann, aber er vertraut darauf. Das ist sein Lichtblick, das tut ihm gut.

Andreas Bourani scheint ähnliche Erfahrungen gemacht zu haben. Und er weitet den Horizont noch einmal mehr – er schaut sogar über den Tod hinaus, wenn er schreibt:

*Brauchst du einen Blick, der dir Hoffnung gibt
Der dir sagt, dass es weiter geht
Dass hinter'm Ende jemand steht
Und dich kommen sieht*

AMEN

Link zum Lied:

<https://www.youtube.com/watch?v=4HjlbUQ1VxU>

Pastorin Susanne Barth, Apostelgemeinde Northeim